

Mariä Himmelfahrt
Orthodox: Entschlafung Mariä, Dormition
15. August (R) / 28. August (G, gregorianischer
Kalender), 15. August (G, julianischer Kalender)

„Mariä Himmelfahrt“ ist ein gesetzlicher Feiertag in Österreich. Die katholische Kirche bezeichnet ihn als „Hochfest der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel“, „Maria Assunta“ (von lat. „assumptio“). So wird der passive Charakter gegenüber der „aktiven“ Himmelfahrt Christi ausgedrückt.

Es ist eines der ältesten Marienfeste und eines der religiösen Hauptfeste des Jahres. Das Fest wird auch von orthodoxen Kirchen (russisch, georgisch) als „Entschlafung“ oder „Dormition“ am 15. August nach dem alten Kalender bzw. am 28. August nach dem neuen Kalender gefeiert. Für sie ist Maria die „Panagia“, die „Allheilige“, denn sie hat als erster Mensch die Vergöttlichung erfahren, weil ihre Seele sofort ins Paradies geholt wurde.

Die syrisch-orthodoxen Christinnen und Christen feiern an diesem Tag den „Hinübergang Mariä“, und auch die maronitische Kirche feiert am 15. August. Die anglikanische Kirche begeht das „Fest der gesegneten Jungfrau“ am 8. September. Die armenische Kirche feiert das Fest zwischen dem 15. und 23. August nach dem alten Kalender an einem Sonntag bzw. am 29. August nach dem neuen Kalender, die koptische Kirche zelebriert am 16. Jänner den „Tag der Entschlafung Mariä“ und am 9. August den „Tag der Aufnahme in den Himmel“. Der in Österreich so bezeichnete „Hohe Frautag“ oder „Große Frauentag“ (15. August) wird seit 1.500 Jahren gefeiert. Er war ab 582 weit verbreitet und wurde vom Kirchenlehrer, dem heiligen Kyrill von Alexandrien (375/80-444), eingeführt. Auch der Gelehrte Beda Venerabilis (672/73-735) und die Synode von Salzburg-Freysing, 799, erwähnen das Fest.

Das marianische Jahr

Im Laufe der Kirchengeschichte wurden Glaubensgrundsätze (dogmatische Aussagen) über die „Mutter des Erlösers“ und „neue Eva“ auch zu Festen erhoben. So entstanden vom 7. bis ins 12. und vom 16. bis zum 18. Jahrhundert Gedenktage an Maria. Sie ist ohne Erbsünde empfangen (8. Dezember, Mariä Empfängnis, 10. Jahrhundert) und ohne Makel, „Gottesgebärerin“ (431 als erste Bezeichnung) und „jungfräuliche Mutter des Erlösers“ (25. März, Mariä Verkündigung, 6./7. Jahrhundert), sie wurde mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen (15. August).

Maria hat Gott ein menschliches Gesicht gegeben, ihn für die Menschen erfahrbar gemacht. Sie ist Vorbild im Glauben und Fürsprecherin der Frauen.

Der Frauendreißiger

Die Zeit vom „Großen Frauentag“ (15. August, Mariä Himmelfahrt) bis zum „Kleinen Frauentag“ (8. September, Mariä Geburt, seit 6. Jahrhundert) heißt „Frauendreißiger“, denn die Oktav, die acht Tage nach dem Fest, werden dazugezählt. Dieser zweite Marienmonat, neben dem Mai, endet regional auch mit den „Sieben Schmerzen Mariä“ (15. September, seit 1814) bzw. mit „Mariä Namen“ (12. September) oder beginnt fallweise mit Portiunkula (2. August, Ort der Marienkirche

des heiligen Franziskus). Der „Frauendreißiger“ ist eine Festzeit der Fülle und Ernte sowie der Almfeste.

Weitere Marienfeiertage im „Frauendreißiger“ sind „Maria Himmelskönigin“ (22. August, seit 1854/1954), „Mutter des guten Hirten“ (3. September), „Mutter des Trostes“ (4. September) und als Ausklang „Maria Barmherzigkeit“ (24. September, seit 17. Jahrhundert).

Die Zeit gilt als besonders heilkräftig und wirksam, daher werden auch gerne Hochzeiten gefeiert.

Darstellungen der Gottesmutter

Maria wird im Weiß der Unschuld und Blau des Himmels sowie im Rot der barmherzigen Liebe dargestellt. Die „Aufnahme in den Himmel“ zeigt oft die aufschwebende junge Maria, die von Engeln begleitet und von Gottvater und Christus in den Wolken erwartet wird. Ältere Darstellungen bilden darunter das Sterbelager umgeben von Aposteln oder das Haus der Maria ab.

Die Segnung der Kräuter zu Mariä Himmelfahrt

Die volkstümlich sogenannte „Kräuterweihe“ (eigentlich ist es eine Segnung) ist in deutschsprachigen Ländern seit dem 10. Jahrhundert urkundlich belegt. Die Kräuter sind bis heute ein Symbol weiblicher Fürsorge für die Familie. Rund um Mariä Himmelfahrt stehen viele heilkräftige Kräuter in der Hochblüte. Sie sollen gegen alle möglichen Verzauberungen und Krankheiten helfen sowie Eheglück und Kindersegen herbeiführen.

Die Vermittlung der Kräuterkunde verdanken wir den Klöstern im Mittelalter. Die Erziehung der Frauen zu Hauswirtschaft, Hausmedizin und Sittlichkeit war ein erster emanzipatorischer Schritt zu definierten Fähigkeiten und Pflichten. Die Gläubigen flehen mit dem „Frauenbuschen“ wie mit Litaneien und Liedern: „Bitt’ Gott für uns Maria!“.

Der Kräuterbuschen wird im Ganzen getrocknet und als göttliche Hilfe (Sakramentale) im Haus, oft im Herrgottswinkel, aufbewahrt. Viele Menschen werfen bei Unwettern Blätter ins Herdfeuer oder zerreiben sie zwischen den Fingern. Kranken Menschen kann man davon kleine Anteile in einen Tee geben. Auch dem leidenden Vieh wird davon etwas unter das Futter gemischt.

Mit Weihrauch, Palmkätzchen von der Palmweihe und Birkenblättern von Fronleichnam vermischt wird er zum Räuchern verwendet. Segensbräuche sind eine traditionell vertraute Form der Trostsuche in beängstigenden Situationen, es wäre zu einfach sie als „Aberglaube“ abzutun.

„Darnach kumpt unser frawen Himelfart /
da tregt alle welt obs /
büschel allerley kreütter in die kirchen zuweißen /
für alle sucht und plag überlegt / bewert.“
So schreibt 1534 Sebastian Franck in seinem „Weltbuch“.

In den „Wurzbuschen“ werden Gewürz- und Heilpflanzen gebunden, die im August auf Wiesen, im Wald wie im Hausgarten blühen und für Küche und Hausmedizin getrocknet werden. Häufig sind es Arnika, Baldrian, Benediktenkraut, Dost (Majoran), Estragon, Frauenmantel, Johanniskraut, Kamille, Königskerze, Mariendistel, Melisse, Pfefferminze, Preiselbeer- und Heidelbeerkraut, Ringelblume, Salbei, Schafgarbe, Spitzwegerich, Taubnessel, Tausendguldenkraut, Thymian,

Wermut und Getreide. Der dicht und rund gebundene „Neunerbuschen“ besteht in Salzburg z. B. aus Johanniskraut, Schafgarbe, Baldrian, Arnika, Königskerze (in der Mitte), Kamille, Wermut, Pfefferminze und Tausendguldenkraut. Gerne wird eine als „magisch“ geltende Zahl, meist sieben, neun oder drei mal neun Kräuter verwendet.

Im Mittelalter waren viele Blumen Symbole für die Eigenschaften Mariens, sie selbst wurde als duftende Blume und Garten der Tugenden gerühmt und gemalt.

Ulrike Kammerhofer-Aggermann

www.katholisch.at

www.bischofskonferenz.at

www.oekumene.at

www.orthodoxe-kirche.at/site/orthodoxedioezesen/griechischorthodoxekirche